

## VORSCHAU

Pforzheim, 3. – 5. Juli

### Gedruckt und geknipst

Kunst und Bücher kommen beim Antiquariat Peter Kiefer zum Aufruf. Zu den Highlights der Auktion gehören Kupferstiche von Albrecht Dürer: Einer zeigt „Die heilige Familie mit der Libelle“ (um 1495) und gilt als der erste mit Monogram gekennzeichnete Kupferstich des Künstlers (Startpreis 50.000 Euro). „Das Große Pferd“ von 1505 und „Die Jungfrau mit dem Wickelkind“ von 1520 starten bei jeweils 12.000 Euro. Auch zeitgenössische Fotografie wird angeboten, darunter ein Portfolio von Ellen Auerbach mit zwölf Schwarz-Weiß-Abzügen (Startpreis 7500 Euro).

Mannheim, 8. Juli

### Zu Tisch

Von den über 1800 Losen bei Schwab konzentriert sich ein Großteil auf dekorative Kunst und Silber bzw. Versilbertes. Eine große vergoldete Kaufmanns-Schatulle oder Zuckerdose, nach 1756 von Carl Wilhelm Michael in Rostock geschaffen, zählt hier zu den Toplosen (Startpreis 6000 Euro). Eine Jugendstil-Vase aus Feinsteinzeug (Zsolnay, Pecs, um 1900) startet bei 4000 Euro. Mit ihrem bunten floralen Dekor passt sie gut in das Interieur, das der Maler Reinier Lucassen (\*1939) in seinem Gemälde „Zwei Damen am Tisch“ darstellte – es startet bei 2800 Euro.

München, 2. Juli

### Vergoldetes Obst

Nusser hat Objekte aus süddeutschem Adelsbesitz und aus gehobenen Haushalten. Interessant ist eine Hanauer Historismus-Dose aus vergoldetem Silber in Form einer Ananas, die um 1870 von Neresheimer & Söhne gefertigt wurde (Startpreis 600 Euro). Eine Meissener Figur „Junger Löwe“ nach einem Entwurf von August Gaul (1922) startet bei 1000 Euro. Das Toplos ist mit 15.000 Euro Karl Schmidt-Rottluffs Aquarell „Blaudistel“ von 1976.

Heidelberg, 12./13. Juli

### Stilisiert

Aus der Kunstsammlung eines großen Mannheimer Automations-Unternehmens und Nachlässen aus der Region versteigert Kunst & Kuriosa unter anderem das geometrische Porträt „Constance“ (1991) von Imi Knoebel (Startpreis 9000 Euro) sowie Bettina Rheims' Fotografie von der rauchenden Traci Lords in einem Hotelzimmer in Los Angeles (Startpreis 1500 Euro).

# Motoren der Kunst

Brief aus Paris



Blick in Emmanuelle Castellans Ausstellung „Spektrum“ im Schauraum „La Verrière“ von Hermès in Brüssel

**G**roß, in tropfiger Handschrift, steht es auf einer schief hängenden, gerahmten Tafel auf einer Hauswand im Pariser Viertel Belleville: „Il faut se méfier des mots.“ Zwei Arbeiter – lebensgroße Skulpturen – sind dabei, das enorme Objekt an seinen Platz zu bugsieren. Man muss den Wörtern misstrauen, vielleicht auch diesem hier: „Ben“ hat das Ganze signiert. „Genies bleiben nie allein“, „Ich weiß nicht, was ich noch machen soll“ oder „Kunst ist überall“ – für seine seit 1958 auch für Abonnenten via Fax verbreiteten verschmitzt-selbstironischen Sätze wurde der 1935 in Neapel als Benjamin Vautier geborene französisch-schweizer Künstler berühmt. Am 5. Juni, nur wenige Stunden nach dem Schlaganfall-Tod seiner Ehefrau Annie, nahm sich der Meister sinnfälliger Reproduktionsästhetik in ihrem gemeinsamen Haus in Saint-Pancrace oberhalb von Nizza das Leben. Er könne und wolle nicht ohne die, mit der er sechzig Jahre seines Lebens geteilt hat, weiterleben, hinterließ er einer tief geschockten Welt.

Motor war Ben für die Nachkriegskunst in Frankreich, speziell im vernachlässigten Süden des Landes. Ende 1950 eröffnete er in Nizza einen kleinen Laden, später „Laboratoire 32“ getauft, verkaufte Schallplatten, veranstaltete Diskussions- und Ausstellungsabende. Hier trafen sich damals noch wenig bekannte Künstler wie César, Arman, Martial Rayssé, hier verkehrte Yves Klein, entdeckte Ben die „Nouveaux Réalistes“. Später wird er zur Fluxus-Bewegung aufschließen, Leben als Kunst und Kunst als Leben ausdefinieren, eine „Zweifels-Stiftung“, eine

Galerie, einen „Raum zum verkaufen und zum debattieren“ gründen. „Man muss den Worten misstrauen“ gibt es auch als Siebdruck, 1994 produziert, ein Jahr vor seiner großen Retrospektive im Musée d'art contemporain de Marseille. Am 17. April konnte Sotheby's Paris „Angoisse jalousie plaisir pouvoir, 1983“ aus dem Jahr 1984 als Los 301 der „Art Moderne et Contemporain Day Auction“ um 10 Prozent über die niedrige Taxe von 20.000 Euro heben (Abb. S. 9).

### Vautier wollte nicht ohne seine Frau, mit der er 60 Jahre seines Lebens teilte, weiterleben

In der aktuellen Tendenz zum Ge-  
konnten und Gemachten, die von der  
vergangenen Kunstmesse Art Paris recht  
erfolgreich mit eigenem Sektor aufge-  
griffen wurde und derzeit auf der Art  
Basel dadurch ins Auge fällt, dass neben  
einem deutlichen Malerei-Hoch viel  
Altes, Wertvolles, Schönes angeboten  
wird, steht der bastelige Fluxus-Künst-  
ler Ben mit DIY-Ästhetik eher am  
Rand. „La Verrière“, Ausstellungsraum  
der Unternehmensstiftung von Hermès  
in Brüssel, liegt mit einer höchst sehens-  
werten Ausstellung eher im Trend. „Ich  
kann gar nicht anders, als handgefertigt  
malen, also intensiv mit dem Material,  
dessen Möglichkeiten und Grenzen  
arbeiten, ihm Raum geben, sich durch  
mein Zutun zu entfalten – das ist das  
Gegenteil der so lange in Frankreich  
dominierenden konzeptuellen Male-

rei“, sagt Emmanuelle Castellan, in  
Berlin lebende französische Malerin mit  
Sinn für Raum und Geste. In Brüssel  
hat die 48-Jährige mit „Spektrum“  
(Abb.) eine der von dem neuen künst-  
lerischen Leiter Joël Riff eingeführten  
„erweiterten Solo-Shows“ realisiert. Das  
heißt, dass sie zu ihren teils in situ mit  
viel Sinn für das erzählerische Potenzial  
der Umgebung produzierten Gemälden  
andere Werke gehängt hat. Zum Bei-  
spiel ein mit floralem Muster verzierter  
Spiegel des österreichischen Jugendstil-  
Künstlers Dagobert Pêche. „Dieser  
Umgang mit der Form als zugleich fi-  
gurativem und abstraktem, ornamen-  
talen Objekt ist sehr wichtig für meine  
Art, Malerei zu entwickeln“, erklärt  
Castellan die Verbindung zu ihren teils  
geschlitzten, teils gefalteten Leinwänden  
mit figurativen Szenen, die auch Remi-  
niscenzen des Gesamtkunstwerks der  
Jahrhundertwende enthalten. Hand-  
werk sei, erklärte während der Eröff-  
nung der Ausstellung in La Verrière  
auch der Berliner Künstler Johannes  
Nagel, der mit einigen seiner großen  
Porzellan-Skulpturen als Dialogpartner  
vertreten war, „extrem wichtig, um die  
Beziehung zwischen Körper und Ma-  
terial zur Wirkung zu bringen.“ Sowohl  
von Galerien zeitgenössischer Kunst als  
auch von solchen repräsentiert, die eher  
auf Keramik-Handwerk spezialisiert  
sind, oszilliert Nagel höchst zeitgemäß  
zwischen Sinn für Materie, Empfinden  
für Form und selbstreflexiver Befragung  
des Kunstobjekts. Am 11. Mai konnte  
Maak in Großbritannien eine holzig  
wirkende Porzellan-Doppelvase bei  
1200 Pfund über die Taxe heben (Ham-  
merpreis 4200 Pfund). Erklärt Castel-  
lan, dass sie die Ausstellung „wie ein  
Film-Set, mit ausgesprochenem Inte-  
resse für Theatralität“ aufgebaut habe,  
dann deutet sich damit an, wo das In-  
teresse für handwerklich exzellente Ar-  
beiten anzusiedeln ist, dem derzeit in  
Paris mit der über 1000 hoch speziali-  
sierte Handwerker versammelnden Bau-  
stelle von Notre Dame ein Denkmal  
gesetzt wird. Es geht weniger um nos-  
talgische Sammlerliebe historischer  
Objekte als vielmehr das Rekonstruieren  
einer Ladung, die durch rasch hinged-  
schmuddelte starke Gesten nie er-  
reicht werden kann. Ewigkeitswerte sind  
Grundstein der Luxus-Industrie, eine  
der Schlüssel-Industrien Frankreichs.

Eines der letzten großen exquisiten  
Events der Pariser Kunstszene vor der  
Sommerpause ist die Verleihung des  
2012 gegründeten, mit 20.000 Euro  
dotierten Kunstpreises der Stiftung  
Bredin Prat für zeitgenössische Kunst.  
Der Champagner fließt in Strömen  
und bei köstlichen Häppchen kann  
der geladene Gast nicht nur mit allem  
plaudern, was in der Kunstszene Rang  
und Namen hat, sondern auch mit



Jungkünstlern oder Anwälten ins vertraute Gespräch kommen. Eine der drei größten und bedeutendsten Anwaltskanzleien in Paris, hebt sich diese in einem großen Gebäudekomplex unweit des Eiffelturms angesiedelte „Law-Firm“ durch ihre exquisite Sammlung zeitgenössischer Malerei hervor. Firmengründer Jean-François Prat baute sie zusammen mit seiner Frau Marie-Aline auf, die nach dessen Tod 2011 mit dem Preis, jedoch auch mit großzügigen Museumsschenkungen, das Engagement weiter führt. Dieses Jahr ging der Preis, über den nach jeweils von sogenannten „Berichterstatternden“ gehaltenen Plädoyers alle Mitarbeiter der Kanzlei entscheiden, an Christine Safa. Die 1994 in Frankreich geborene Malerin setzt auf poetisch-atmosphärische Szenen: Kammerspiel statt großes Theater. Safa, die nach Abschluss an den Beaux-Arts von Paris nun von Lelong & Co. vertreten wird, verwendet pastellige, transparente Töne für einen vibrierenden Farbauftrag, in dem Körper und Landschaft, Figur und Raum ineinander übergehen – visuelle Echos von Van Gogh und Gauguin. Kunstliebende Paris-Reisende sollten die für Publikum zugänglichen Bereiche der Kanzlei Bredin-Prat besuchen und Werke von Philippe Decrauzat, Simon Hantaï, Anne Neukamp oder Henry Taylor bestaunen. „Kalika“, ein 2012 von dem 1958 geborenen Amerikaner Taylor gemaltes großformatiges Ganzkörperporträt konnte Christie's in Hongkong am 28. Mai bei taxierten 2 Millionen Hongkong-Dollar (ca. 240.000 Euro) nicht weitergeben.

Mit Nicole Eisenman setzt Hauser & Wirth in Paris auf eine nachhaltigere Malerei-Position. Mit Schwerpunkt auf Skulptur wurde vor allem die beeindruckende Höhe des Hauptsalles der Galerie in der Rue François Ier vorgeführt. Ansonsten ist der bedeutungsschwere, mit dem Arm wackelnde Riese wenig interessant. Meisterstück dieser Ausstellung ist das große Gemälde „Archangel (The Visitors)“ (Abb.). Spiegelt es als Szene aus einer Vernissage die Besucher der Galerie, die von Eisenman im Bild selbstironisch zwischen modernistischen Skulpturen platziert werden, so



Nicole Eisenman, „Archangel (The Visitors)“, Öl/Lwd., 2024, 322,6 x 266,7 x 3,8 cm, Hauser & Wirth, Paris



Ben Vautier (1935–2024), „Angoisse jalousie plaisir pouvoir“, 1983, Acryl/Lwd., 150,5 x 200,5 cm, Sotheby's, Paris, 24. April 2024, (Zuschlag 22.000 Euro)

dürfte der über allem schwebende schweineköpfige Soldat auf die Pariser wie ein Menetekel wirken. Zumindest für all jene, die die Anspielung auf John Heartfield und Rudolf Schlichters „Preußischer Erzengel“ von 1920 sehen, der im gleichen Jahr auf der ersten internationalen Dada Messe in Berlin für Aufsehen sorgte.

## Eisenmans schweineköpfiger Soldat wirkt wie ein Menetekel

Nach dem rechtslastigen Ergebnis der Europawahlen und der mithin sehr braunen Frankreichkarte, die zeigt, dass die 31 Prozent Rechts-Wähler wirklich überall im Land sind (außer in Paris), wirkt Eisenmans Bild wie der nachdrückliche Hinweis darauf, dass sich Geschichte eben doch wiederholen könnte. Die Galerie wollte auf Nachfrage keinen Preis für dieses Gemälde nennen. „Drunk Driver“, ein kleines Gemälde von 2006, das sichtlich von Cartoons beeinflusst zwei verwirrt dreinschauende Autolenker zeigt, wurde von Phillips in New York am 15. Mai für 16.000 Dollar zugeschlagen, unter der niedrigen Taxe von 18.000 Dollar.

Abwege behandelt noch bis 22. September das zeitgenössische Kunstmuseum MAC/VAl im Vorort Vitry-sur-Seine. Die umfangreiche Gruppenausstellung versammelt unter dem Titel „Humain Autonome: Déroutes“ Kunstwerke im Zusammenhang mit der motorisierten Gesellschaft. Unter den vielen Hinguckern der Ausstellung, welche die Faszination am Verbrennergetriebenen ebenso zelebriert wie kritisiert, springt Michael Sailstorfers Lenkrad ins Auge. Das 2012 geschaffene Werk sieht aus wie aus schwarzem Styropor. Tatsächlich ist es der schwarz gestrichene Alu-

miniumguss eines Rohlings, den ein spezialisierter Handwerker aus Kunststoff schneidet. Das Kunstwerk nimmt ein technisches Hand-Werk auf, um es wiederum in seiner Rohform zu verewigen und damit letztlich gewissermaßen das Lenkrad aus der Hand zu nehmen – vielleicht eine Parabel auf den Einzug des Exzellenz-Handwerks in den Kunstmarkt?

In jedem Fall geriet diese Ausstellung am Rande der Stadt in hallende Resonanz mit der Kunstsammlung des Autoherstellers Renault, die mit 33 Losen am 6. Juni, einen Tag nach Bens Selbstmord, bei Christie's Paris zum Aufruf kam. Hervorgegangen aus der 1967 von einem leitenden Angestellten des Autobauers erdachten Kunstförderung im hauseigenen „département Recherches Art et Industrie“, entstanden über Jahrzehnte, bis zum Finanzierungsstop 1986, Auftragskunstwerke, zum Beispiel die bekannten „Accumulations“ von Arman und César. Mit wenig konservatorischer Sorgfalt eingelagert, wurden Anfang der 2000er-Jahre Teile der Sammlung in Renaults Flagship-Store in Paris gezeigt, um dann wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Es sollen sogar Werke verschwunden sein, vermutlich von Angestellten Renaults „entnommen“. Rund dreißig Werke von Vasarely, Rauschenberg, Sam Francis oder Niki de Saint Phalle kamen unter den Blicken der Kunstwelt zum Aufruf, begleitet von kritischen Stimmen, die sich um die Auflösung eines Teils französischen Kulturerbes sorgten. Toplos „Fiston la Filoche“, eine 1967 von Jean Dubuffet geschaffene, 153 Zentimeter hohe Skulptur, verdoppelte mit 790.000 Euro fast die niedrige Taxe von 400.000 Euro. Mit dem Gewinn aus der Auktion will die Kunst-Sammlung von Renault Street Art kaufen. Ob das das richtige Kriterium für nachhaltiges Sammeln ist? Motor unter den Unternehmensstiftungen ist Renault schon lange nicht mehr.

J. Emil Sennwald

## Kunst & Auktionshaus W. Ginhart



**Samstag**  
**20. Juli 2024**  
**ab 13:00 Uhr**

## Sommer-Auktion

“Kunst ist der Weg, die Seele zu erfreuen.”



Live ONLINE und  
mit SAALPUBLIKUM

EINLIEFERUNGEN  
sind jederzeit erwünscht  
und BEWERTUNGEN sind  
kostenlos.

## Vorbesichtigung

15.7.–19.7.

Mo, Mi & Do 10–18 Uhr  
Di & Fr 10–13 Uhr

08022 188340  
0173 565 79 77

www.ginhart.de

info@ginhart.de

Steinmetzplatz 2-3  
83684 Tegernsee